



Sammlung Theaterzettel

Liebeslieder aus Polydora von Georg Friedrich Daumer

1873-02-13

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Liebeslieder

aus „Polydora“ von Daumer.

Rede, Mädchen, allzuliebes,
Das mir in die Brust, die kühle,
Hat geschleudert mit dem Blicke
Diese wilden Gluthgefühle!
Willst du nicht dein Herz erweichen,
Willst du, eine Ueberfromme,
Rasten ohne traute Wonne,
Oder willst du, dass ich komme?
Rasten ohne traute Wonne,
Nicht so bitter will ich büssen.
Komme nur, du schwarzes Auge,
Komme, wenn die Sterne grüssen.!

Am Gesteine rauscht die Fluth,
Heftig angetrieben;
Wer da nicht zu seufzen weiss,
Lernt es unterm Lieben.

O die Frauen
Wie sie Wonne thauen!
Wäre längst ein Mönch geworden,
Wären nicht die Frauen!

Wie des Abends schöne Röthe
Möcht ich arme Dirne glüh'n,
Einem, Einem zu gefallen
Sonder Ende Wonne sprüh'n.

Die grüne Hopfenranke, sie schlängelt auf der Erde hin.
„Die junge, schöne Dirne, so traurig ist ihr Sinn!“
Du höre, grüne Ranke, was hebst du dich nicht himmelwärts?
„Du höre, schöne Dirne, was ist so schwer dein Herz?“
Wie höbe sich die Ranke, der keine Stütze Kraft verleiht?
Wie wäre die Dirne fröhlich, wenn ihr der Liebste weit!

Ein kleiner, hübscher Vogel nahm den Flug
Zum Garten hin, da gab es Obst genug.
„Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär',
Ich säumte nicht, ich thäte so, wie der.“
Leimruthen-Arglist lauert an dem Ort,
Der arme Vogel konnte nicht mehr fort.
„Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär',
Ich säumte doch, ich thäte nicht, wie der.“
Der Vogel kam in eine schöne Hand,
Da that es ihm, dem Glücklichen, nicht and.
„Wenn ich ein hübscher, kleiner Vogel wär',
Ich säumte nicht, ich thäte doch, wie der.“

Wohl schön bewandt war es vorehe
Mit meinem Leben, mit meiner Liebe;
Durch eine Wand, ja durch zehn Wände
Erkannte mich des Freundes Sehe.
Doch jetzo, wehe! Wenn ich dem Kalten
Auch noch so dicht vor'm Auge stehe,
Es merkt's sein Auge, sein Herze nicht!

Wenn so lind dein Auge mir
Und so lieblich schauet,
Jede letzte Trübe flieht,
Welche mich umgrauet,
Dieser Liebe schöne Gluth
Lass sie nicht verstieben!
Nimmer wird, wie ich, so treu
Dich ein And'rer lieben.

Am Donaustrande, da steht ein Haus,
Da schaut ein rosiges Mädchen aus,
Das Mädchen ist gar wohl gehegt,
Zehn eiserne Riegel sind vor die Thür gelegt.
Zehn eiserne Riegel, das ist ein Spass!
Die spreng' ich, als wären sie nur von Glas.

O wie sanft die Quelle sich
Durch die Wiesen windet!
O wie schön, wenn Liebe sich
Zu der Liebe findet!

Nein, es ist nicht auszukommen
Mit den Leuten;
Alles wissen sie so giftig
Auszudeuten.
Bin ich heiter, hegen soll ich
Lose Triebe;
Bin ich still, so heisst's, ich wäre
Irr aus Liebe.

Schlosser auf, und mache Schlösser
Ohne Zahl!
Denn die bösen Mäuler will ich schliessen
Allzumal!

Vöglein durchrauscht die Luft,
Sucht nach einem Aste,
Und das Herz, ein Herz begehrt's,
Wo es selig raste.

Sieh, wie ist die Welle klar.
Blickt der Mond hernieder!
Die du meine Liebe bist,
Liebe du mich wieder.

Nachtigall, sie singt so schön,
Wenn die Sterne funkeln;
Liebe mich, geliebtes Herz,
Küsse mich im Dunkeln.

Ein dunkeler Schacht ist Liebe,
Ein gar zu gefährlicher Bronnen;
Da fiel ich hinein, ich Armer,
Kann weder hören noch seh'n,
Nur denken an meine Wonnen,
Nur stöhnen in meinen Weh'n.

Nicht wand'le, mein Licht, dort aussen
Im Flurbereich!
Die Füße würden dir, die zarten,
Zu nass, zu weich.
All überströmt sind dort die Wege,
Die Stege dir;
So überreichlich thränte dorten
Das Auge mir.

Es bebet das Gesträuche;
Gestreift hat es im Fluge
Ein Vögelein.
In gleicher Art erbebet die Seele mir,
Erschüttert von Liebe, Lust und Leide,
Gedenkt sie Dein.